Die missverstandene Verlegenheit

Autor(en): **Baeschlin, Alfredo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 13

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-490260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Optimisten

Die mißverstandene Verlegenheit

Mit einem hoch mit vollen Säcken beladenen Wagen, dem zwei kräftige Gäule vorgespannt waren, fuhr der Bauer Veit der Grenze entgegen. Als der Schlagbaum erreicht war, trat der Zollvisitator aus seinem Häuschen und fragte den Bauern: «Was habt Ihr in Euren Säcken?»

«Hafer», antwortete dieser leise und sah dabei ganz besorgt nach seinen Gäulen.

Der Visitator wurde stutzig. Das verlegene Gebaren des Bauern kam ihm höchst verdächtig vor.

«Sonst nichts?» fragte er barsch.

«Nichts!», lautete die leise Antwort des Bauern.

Der Visitator rief nun seine Gehilfen herbei und befahl ihnen, die Ladung zu untersuchen.

Man befühlte zuerst von außen die prallen Säcke, stieß dann da und dort mit den Visitierstäben hinein, ohne daß sich etwas Verdächtiges gezeigt hätte.

Der Visitor hatte aber Verdacht geschöpft und ließ abladen. Einer nach dem andern wurden die Säcke geleert, aber in allen befand sich nur Hafer. Man siebte diesen noch gewissenhaft durch. Es könnten ja Pfefferkörner oder gar Edelsteine darunter gemischt sein.

Schwitzend und müde gaben die Männer die Suche auf, füllten die Säcke wieder, banden sie zu und luden sie wieder auf den Wagen.

Der Bauer hatte der ganzen Prozedur teilnahmslos beigewohnt. Der Visitator hatte ihn nicht aus den Augen gelassen, und als die Fuhre wieder bereit war, die Schranke zu passieren, trat er zu dem Bauern und sagte zu ihm: «Eure Ladung ist einwandfrei. Nun müßt Ihr mir aber doch noch sagen, weshalb Ihr so verlegen wart, da Ihr ja gar keinen Grund dazu hattet.»

«Oh doch. Ich hatte einen triftigen Grund. Ich sprach so leise, damit meine Gäule nicht erfuhren, daß ich noch so viel Hafer hatte. Seit einigen Monaten haben sie keinen mehr in die Krippe bekommen.» Alfredo Baeschlin

Nationalhymne und Moskaupilger

Lieber Nebelspalter! Ueber das Singen der Nationalhymne anläßlich des Vortrages der Moskaupilger im Zürcher Kongreßhaus herrscht ein Mißverständnis. Der Initiant war ein Student, der die, wie mir scheint, ausgezeichnete Idee hatte, mit dem Vaterlandsliede zu dokumentieren, daß wir Schweizer und nicht Russenhörige seien. Es ist ja reichlich unlogisch, daß einem Kommunisten am Absingen der Nationalhymne etwas läge, im Gegenteil! Daß selbst die Mehrheit der Kommilitonen diesen Irrtum beging, führt auf den Umstand zurück, daß sich das Gros im Hintergrunde der Galerie niederließ und aus der großen Entfernung den Ansager nicht als einen der ihrigen erkennen konnte. RS

Lieber Nebi!

Auf meinem Schreibtisch liegt die von der «Popularis» veröffentlichte Propagandaschrift «Ferien». Mein neunjähriger Neffe Koni liest den Titel dieses Blattes und frägt mich: «Du, Vetter, isch das d Lehrerziitig?» H. D., Lehrer in G.

Der Nebelspalter sucht gute humorvolle Kurzgeschichten!

Die näheren Bedingungen zur Teilnahme am Wettbewerb wurden in den Nummern 3, 4, 5 und 6 des Nebelspalters veröffentlicht. Die Wettbewerbsarbeiten müssen bis zum 31. März eingesandt werden.